

Mangel an Mediziner^{W 23.11.18}

NRW-Gesundheitsminister Laumann informiert sich über Ärztesituation in Werne

WERNE - Mehr Studienplätze, mehr Auszubildende in der Pflege, leichter Zugang zum Gesundheitswesen für die, die ihre Ausbildung im Ausland gemacht haben – darum ging es NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) bei seinem Besuch im Werner Krankenhaus. Auf Einladung der hiesigen CDU diskutierte er mit Fachleuten und Interessierten und nahm die „Gesundheit vor Ort“ in den Blick.

Ein Schwerpunkt in seinem Impulsreferat war der Mangel an Allgemeinmedizinern und Ärzten in ländlichen Regionen. Den Mangel gebe es nicht, weil niemand auf dem Land praktizieren wolle. „Wir lassen die Leute durch die Zugangsvoraussetzungen nicht studieren“, bedauerte er. Das werde sein Ministerium angehen. In Bielefeld soll eine Fakultät entstehen, die 300 Studienplätze beinhaltet und sich vorwiegend um die Allgemeinmedizin kümmert. Zudem sei ein Vertrag mit der Universität Witten/Herdecke für 100 neue Studienplätze geplant. „Damit erhöhen wir die Zahl der Plätze von insgesamt 2 000 auf 2 400.“

Lange Wartezeit bei Kinderärzten

Ein weiteres Problem, das er ansprach, waren die Pflegekräfte. Sein Ministerium habe Briefe an die Krankenhäuser geschrieben, um sie aufzufordern, mehr auszubilden. „Wer über Fachkräftemangel redet, muss ausbilden“, betonte er. Er habe null Verständnis, wenn Häuser keine weiteren Ausbildungsplätze anböten und stattdessen Leute aus dem Ausland holten. Gleichwohl wolle er für Fachkräfte, die aus anderen Ländern stammen, den Zugang ins Gesundheitswe-



Minister Laumann diskutierte mit Fachleuten und Interessierten über „Gesundheit vor Ort“. - Fotos: Ehrhardt

sen erleichtern. „Wir müssen die Verfahren vereinfachen.“

Im Anschluss diskutierte der Christdemokrat – moderiert von Hubert Hüppe – mit Apotheker Udo Lucas, Zahnärztin und Kieferorthopädin Dr. Stefanie Maxkors, Dr. Hans Piepenbrock (Sprecher des Ärztenetzes Werne) und Diplom-Ökonom Axel Weinand, Geschäftsführer des Christophorus-Krankenhauses. Letzterer bemängelte den Investitionsstau in den Krankenhäusern. „Wir bekommen pro Jahr 4,3 Millionen Euro für den Standort Wer-

ne“, sagte er. Das sei deutlich zu wenig. Studien gingen davon aus, dass ein Unternehmen etwa acht Prozent des Umsatzes investieren müsse. „Die Krankenhäuser müssten dafür statt den 500 Millionen Euro pro Jahr bekommen – dann ginge auch bei uns der Schlüssel auf.“

Diese Probleme wollte Laumann nicht abstreiten: „Es gibt Investitionsprobleme, das ist wahr“, sagte er. Betonte aber auch, dass sein Ministerium im vergangenen Jahr „250 Millionen Euro oben

ZITAT

„
Wer über Fachkräftemangel redet, muss ausbilden.“

“

Karl-Josef Laumann (CDU),
NRW-Gesundheitsminister

drauf gepackt“ habe und dass die Krankenhäuser, die nun ihre Strukturen veränderten, mit einer Belohnung rechnen könnten. Die Pauschalen für die Häuser werde er allerdings nicht erhöhen.

Zudem nahm er mit nach Düsseldorf, dass es im Bereich der Zahnärzte – zumindest in Werne – derzeit noch keine Probleme gibt, in anderen Bereichen die Lage aber alles andere als rosig ist. Schwierigkeiten gebe es vor allem bei Kinderärzten, wie ein Zuhörer berichtete. „Wer einen Termin für eine Vorsorgeuntersuchung U5 möchte, muss bei mir bis Mai warten“, bedauerte er. Denn in Werne gebe es nur noch zwei Kinderärzte. Auch an anderer Front sei Handlungsbedarf, so Piepenbrock: Es gebe nur noch einen Augenarzt in der Stadt, von den 13 Praxisinhabern im Bereich der Allgemeinmedizin seien nahezu die Hälfte über 60. „In den nächsten fünf Jahren könnten also fast die Hälfte der Praxen wegfallen und die Nachfolge ist nicht sicher.“

Laumann verwies dahingehend auf die Steuerungsfunktion der Kassenärztlichen Vereinigung. „Die hat Regulierungsmöglichkeiten“, sagte er. Sie könne zum Beispiel höhere Honorare für Mediziner in ländlichen Gegenden zahlen. - le



Interessiert hörte das Plenum den Ausführungen des Ministers zu und gab ihm im Anschluss an die Fachdiskussion auch einen Einblick in die Ärztesituation in der Stadt Werne.